

Helikopterdemo gegen Windrad

Ingersheim Ein Hubschrauber stellt die Höhe des geplanten Windrads beim Husarenhof nach. Der Streit über das Projekt verschärft sich: Die Gegner bereiten eine Petition vor. *Von Martin Willy*

Montag kurz vor 18 Uhr auf der Ingersheimer Anhöhe beim Husarenhof: rund 200 Kinder, Frauen und Männer stehen auf den Feldern und warten auf einen Hubschrauber. Er soll die Höhe der dort geplanten Windkraftanlage demonstrieren. Die Aktion haben die Gegner des Projekts organisiert.

Von der Anhöhe aus ist weit entfernt im frühabendlichen Dunst der Stuttgarter Fernsehturm nur zu erahnen. Der Schornstein des nahe gelegenen Marbacher Kraftwerks hingegen ist gut zu sehen, ragt er doch weit aus dem Neckartal empor. „Der ist 80 Meter hoch“, sagt einer der Demonstranten. „Und etwa die Hälfte davon sieht man.“ Doch tatsächlich sieht man 80 Me-

ter, denn der Schornstein misst 160 Meter. Auch als der Hubschrauber 180 Meter über dem Standort – der Gesamthöhe des Windrads – kreist, bekommen die Menschen am Boden vom Ausmaß der Anlage keine richtige Vorstellung. Es gibt keinen Bezugspunkt. „Der Mast fehlt“, sagt selbst Walter Müller, der Sprecher der Bürgerinitiative Gegenwind Husarenhof, die das Vorhaben ablehnt. Mit der Aktion ist Müller aber zufrieden angesichts der Teilnehmerzahl.

Die Gegner lehnen den Standort Ingersheim als ungeeignet ab. Unter anderem, weil das Windrad mit nur 400 Metern einen zu geringen Abstand zum nahen Lerchenhof halte. Ein Abstand, der selbst dem Hersteller des Windrads, der Firma Enercon, zu gering sei, sagt Müller. Ein Firmensprecher dagegen erklärt auf Anfrage, dass es keine pauschale Abstandsregelung zu Häusern gebe und „die Prüfung und Festlegung von Mindestabständen in der Zuständigkeit der Genehmigungsbehörden liegt“. Bis zur Radnabe soll das Windrad einmal 138 Meter messen, mit Rotor sogar 179.

Die Helikopterdemo zeigte auch, dass die Auseinandersetzung in Ingersheim um den Bau der Windkraftanlage immer erbitterter geführt wird. Nicht nur

Gegner waren gekommen. Die Aktion verfolgten auch einige Initiatoren und Befürworter des Windrads sowie Mitglieder der Energiegenossenschaft Ingersheim, die das Windrad für 3,6 Millionen Euro bauen und betreiben will. Sie wurden teilweise heftig verbal attackiert und beschimpft.

Bedeutend ruhiger hingegen ging es bei der ersten Informationsveranstaltung der Betreibergenossenschaft gestern Abend zu. Rund 150 Männer und Frauen wollten Näheres über das Windrad wissen, für das der Regionalplan in Ingersheim ein Vorranggebiet vorsieht. „Eine Handvoll Leute hat gleich mitgemacht“, sagt Hanne Hallmann, eine Mitinitiatorin des Projekts. Mit rund 100 Gesellschaftern sei die Anlage inzwischen zu 24 Prozent finanziert. Es fehlten noch rund 300 Mitglieder. Die Genossenschaft hat beim Landratsamt inzwischen die immissionsschutzrechtliche Genehmigung eingereicht. Die Behörde prüft nun, ob alle Bestimmungen eingehalten werden. Läuft alles normal, gibt das Landratsamt innerhalb von drei Monaten seine Entscheidung bekannt. Unterdessen bereiten die Gegner eine Petition vor, mit der nach einer möglichen Bewilligung der Bau der Anlage noch verhindert werden soll.

GRÖSSENVERHÄLTNISSSE



StZ-Grafik: zap

Kommentar

Der Ton muss sachlicher werden

Respektlos Einige Windradkritiker machen zu viel Wind und schaden mit ihrer aggressiven Diskussionsweise dem eigenen Anliegen. *Von Martin Willy*

Mit ihrem Hubschrauberspektakel gegen das geplante Windrad in Ingersheim hat die Bürgerinitiative Gegenwind Husarenhof viel Wind gemacht. Mehr aber nicht. Es war eine publikumsträchtige Show, aber sie hatte keinen Effekt. Die Kritiker haben ihr Ziel verfehlt, die Dimension des Windrads zu veranschaulichen. Die Aktion auf dem Feld machte vor allem deutlich, dass nicht die Volksseele in Aufruhr ist, sondern nur manche Kritiker vor Wut kochen. Man muss die Windkraftanlage nicht gleich gutheißen, aber wie die Gegner des Projekts die Befürworter teil-

weise angegangen sind, hat die Grenzen des respektvollen Umgangs miteinander längst überschritten. Unsachlich, hochemotional, bisweilen zynisch wird den Anhängern ins Wort gefallen, werden sie niedergeredet.

Die Kritiker tun sich damit keinen Gefallen. Denn wer nicht mehr sachlich argumentiert, dessen Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel: Er wird nicht mehr ernst genommen. Die Gegner müssen zur Sachlichkeit zurückkehren – und zwar schnell, wollen sie ihren Argumenten Gehör verschaffen, ihrem Anliegen nicht weiter schaden, den Bau des Windrads zu verhindern.